

Arndt Klippgen (li.) und Dr. Bernd Kundrun vor einem Vitrinenschrank von Paul Gauguin (1881) im Museum für Kunst und Gewerbe

HAMBURGER WIRTSCHAFT 05/16 MÄCHER

## Kaufleute für die Kunst

Kultur und Wirtschaft wirken in Hamburg konstruktiv zusammen. Davon zeugt die 60-jährige Geschichte der Stiftung für die Hamburger Kunstsammlungen.

22

Beispiele für die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Kultur gibt es reichlich: die Oper, die Laeiszhalle, die Elbphilharmonie und einige Museen. So wurde unter anderem der Bau der Kunsthalle von Kaufleuten finanziert. Und sowohl die Kunsthalle als auch das Museum für Kunst und Gewerbe hatten in den Börsenarkaden Vorläufer-Ausstellungen. Doch nach zwei Weltkriegen, Depression und Terrorherrschaft waren Mitte des 20. Jahrhunderts große Teile der Hamburger Kunstbestände verloren.

1956 erinnerten sich der Handelskammer-Präsident Alwin Münchmeyer sowie Kultursenator Hans-Harold Biermann-Ratjen an das fruchtbare Zusammenwirken von Kommerz und Politik: Sie gründeten die Stiftung für die Hamburger Kunstsammlungen, die damit begann, die Schäden und Verluste in den Museumssammlungen wettzumachen.

Hamburger Unternehmer brachten dafür jährlich zwischen 10 000 und 20 000 Mark auf. Über viele Jahre hinweg verdoppelte die Kulturbehörde das Spendenaufkommen. So entstand eine frühe Form des Matching-Fund.

Heute wird die Stiftung vom Beitrag der Kulturbehörde, dem Engagement der Hermann Reemtsma Stiftung, der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus sowie von derzeit über 180 Einzelmitgliedern getragen. Der Mindestbeitrag für private Spender liegt bei 1 500 Euro im Jahr. Doch viele unterstützen die Stiftung mit erheblich höheren Summen.

Schon 1956 wurde das „Bildnis des Kunsthändlers Clovis Sagot“ von Picasso für die Kunsthalle erworben. Es folgten spektakuläre Ankäufe von Werken von Munch, Nolde, Beckmann, Chagall, Richter, Hockney, Polke und Rauch. Dadurch unterstützte die Stiftung für die Hambur-

ger Kunstsammlungen wesentlich die Positionierung der Kunsthalle als eines der führenden deutschen Kunstmuseen. Das 1970 mithilfe der Stiftung angeschaffte Gemälde „Der Wanderer über dem Nebelmeer“ von Caspar David Friedrich wird aufgrund seiner Popularität zuweilen auch als „Hamburger Mona Lisa“ bezeichnet.

Ankäufe von Kunstwerken aus allen Epochen und zahlreichen Kulturkreisen machten auch das Museum für Kunst und Gewerbe zu einem Leuchtturm unter Europas Museen für angewandte Kunst.

2015 kaufte die Stiftung die Werke „Aïcha“ (1922) von Félix Vallotton sowie „Die Terrasse der Villa Doria Pamphili“ (1826/27) von Jean-Baptiste Camille Corot für die Kunsthalle und die „Pond Lily“-Lampe (circa 1910) von Louis C. Tiffany für das Museum für Kunst und Gewerbe. In diesem Jahr finanziert die Stiftung die Neugestaltung des Foyers der Galerie der

FOTOS: MIKE SCHAEFER (2), STIFTUNG HAMBURGER KUNSTSAMMLUNGEN (2)

Gegenwart durch die koreanische Künstlerin Haegue Yang.

Der Wert der in den letzten 60 Jahren erworbenen Werke liegt bei „vermutlich einer knappen halben Milliarde Euro. Die Stiftung beabsichtigt nicht, davon etwas zu veräußern, sondern will diese Werte in Hamburg halten“, sagt Dr. Bernd Kundrun, der Vorsitzende des Stiftungskuratoriums. Gemeinsam mit dem ehrenamtlichen Geschäftsführer Arndt Klippgen lenkt er die Geschicke der Stiftung. „Die größte Herausforderung ist der extreme Anstieg der Preise auf dem Kunstmarkt“, so Klippgen.

Im letzten Jahr wurden rund 850 000 Euro gespendet, wovon mehr als 550 000 Euro von privaten Spendern und Stiftungen stammten. Eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr. Auch wenn die Kulturbehörde nicht mehr wie in der Gründerzeit den Betrag verdoppelt, stellt sie mit bislang 300 000 Euro den größten Einzelbeitrag. Die Steigerung des privaten Engagements würdigt sie durch eine Erhöhung ihres Anteils um 50 000 Euro ab 2016.

Über Ankäufe entscheidet das Stiftungskuratorium nach Vorschlägen der Museumsdirektoren. Neben der Kultursenatorin Barbara Kisseler gehören dem Kuratorium zehn Mitglieder an, die von Handelskammer, Bürgerschaft und Kul-

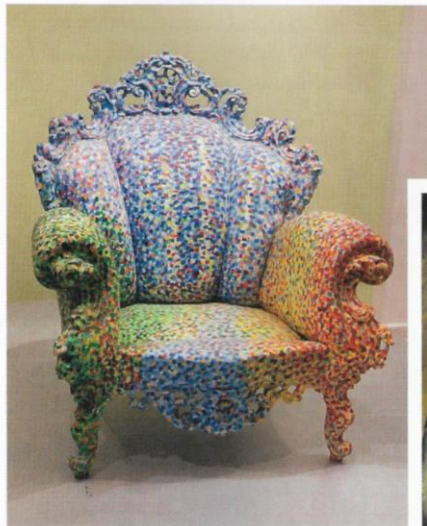
turdeputation benannt werden. Weiterhin sind Jürgen Blankenburg, der ehemalige Kuratoriumsvorsitzende, und Hermann-Hinrich Reemtsma, einer der bedeutendsten Mäzene der Stadt, Ehrenmitglieder.

Die Mitgliedschaft in der Stiftung steht allen offen, die die Kunst in der Hansestadt fördern wollen. Man trifft sich bei Vorbesichtigungen, bei Sammlern oder auf Reisen in vertrauter, fast familiärer Atmosphäre. Manche Familien sind der Stiftung – typisch hanseatisch – bereits seit Generationen verbunden.

Damit das so bleibt, soll die nächste Generation von Förderern nun gewonnen werden. Im 60. Jubiläumsjahr der Stiftung für die Hamburger Kunstsammlungen ist dies ein wichtiger Teil der Mission von Bernd Kundrun und Arndt Klippgen, die beide auch ehemalige Mitglieder des Plenums der Handelskammer sind. ■

**Jörn Schüßler**

joern.schuessler@hk24.de  
Telefon 36138-508



Von der Stiftung für die Hamburger Kunstsammlungen gekaufte Werke: Der Sessel „Poltrona di Proust“, „Der Wanderer über dem Nebelmeer“ und das „Bildnis des Kunsthändlers Clovis Sagot“

